Ein neues Jahr

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **6 (1916)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EIN NEUES JAHR

Von JOHANNES BRASSEL

Der Erdenstern mit seinem stillen Leuchten
Hat wieder einen Sphärengang vollbracht.
Durch Himmelsglanz? — Ach nein! Mich will es deuchten
Durch eine lange, dunkle, schwere Nacht.

Zwar sah den Lenz ich tausendfältig streuen
Der Blüten Fülle über Baum und Strauch.
Im Sommerglanz wallt wie ein stilles Freuen
Durch Berg und Tal der Hoffnung linder Hauch.

In schwerer Menge hängt an Baum und Reben
Der Herbst die süssen Früchte ohne Zahl.
Nur Freud und Segen will Natur uns geben,
Wie eine Mutter reicht sie uns das Mahl.

O schöne Welt, die uns ein Gott zur Wohnung
Gegeben hat, dass wir uns ihrer freun! —
Wie kommts, daß deine Menschen ohne Schonung,
Dem Tiere gleich, den Brudermord erneun?

Dem Tiere gleich? Ward je dem Tier geboten:
„Du sollst den Nächsten lieben"? Nein, o nein!
Doch, was der Tiger würgt mit seinen Pfoten,
Wird nie der eignen Sippschaft Kinder sein.

Ihn treibt der Hunger nur zu seinen Taten,
Nicht Neid, nicht Eigennutz, nicht giftger Haß;
Der Mensch, aus Schöpfers Hand so hoch geraten,
Der mordet Brüder ohne Unterlaß.

Er mordet Jungvolk mit verruchten Waffen.
Zu Wasser und zu Land und in der Luft
Siehst du den Tod mit grauser Wohllust schaffen,
Und Millionen Söhne mäht er in die Gruft.

Und Millionen Herzen hörst du klagen
Beim Weihnachtsbaum, beim Altjahrabendklang,
Und Millionen Krüppel siehst du tragen
Den Fluch des Kriegs ihr ganzes Leben lang.

Und wie das Böse Böses muß gebären
Und schlechte Frucht entkeimt der schlechten Saat,
So wird und muß der Krieg auf Erden währen
Bis bessre Menschen er erzogen hat.

Bis in der eignen Brust ein tapfer Siegen
Hass, Eigennutz und Hochmut niederzwingt
Und alle Leidenschaften unterliegen
Und Recht und Licht die heilge Fahne schwingt.

Dann, Erdenstern, mit deinem stillen Leuchten,
Kommt über dich ein Frühling wunderbar,
Und Lieb und Glück der Menschen Augen feuchten:
O, komme bald, glückseliges Neujahr!